

## Pressebericht:

# „Es gehört nicht jeder Hit in den Musikunterricht“

**Schule:** Lehrerin Bozena Wilks hält große Stücke auf die Klassik. Doch auch Grundkenntnisse in Popmusik sind für die EKG-Pädagogin Pflichtstoff. Mozart jedoch, der ist wirklich Allgemeinbildung, meint Wilks

Lemgo. Handy, iPod, Knopf im Ohr: Musik ist im öffentlichen Leben der Jugend allgegenwärtig. Funktioniert Musikunterricht besser, wenn er einen Bezug zur musikalischen Lebenswirklichkeit der Schüler hat? Oder geht es auch abstrakt mit Klassik? Haben Lehrer überhaupt die Zeit, jeden neuen Hit für den Unterricht aufzubereiten? Die LZ sprach mit Bozena Wilks, Lehrerin am EKG.



**Was ist guter Musikunterricht?**  
**BOZENA WILKS:** Ich denke, wir finden hier keine endgültige Definition. Gut ist er, wenn es den Lehrern gelingt, ihren Schülern die Musik näher zu bringen, vielleicht sogar das Interesse zu wecken, selbst zu musizieren.

**Wer bestimmt denn, ob Musikunterricht Qualität hat: die Lehrerin, die Schülerschaft oder die Gesellschaft?**

**WILKS:** Alle. Wobei wir nicht vergessen sollten, dass sich in der Musik die Zeiten und Gewohnheiten geändert haben. Heute nehmen wir Musik eher passiv wahr. In den Familien gibt es keine Tradition mehr,

### Persönlich

Bozena Wilks wurde in Polen geboren. Sie studierte an der Hochschule für Musik in Kattowitz Sologesang und an der Universität Greifswald Musikwissenschaft. Seit 2000 ar-

gemeinsam zu singen oder Musik zu machen.

**Aber der Musikunterricht ist doch auch von der Persönlichkeit der Lehrkraft abhängig...**

**WILKS:** Ganz klar: Ein Lehrer ist die Person, die Schüler beeindruckt kann. Aber die eigenen Interessen der Jugendlichen spielen mindestens die gleiche Rolle.

**Mein Eindruck ist: Kinder und Jugendliche finden den Musikunterricht kaum wichtig, vielleicht gar uninteressant. Lässt sich das Image verbessern?**

**WILKS:** Nebenfächer werden im Unterrichtsgefüge grundsätzlich weniger ernst genommen. Es gibt in Musik

beitete sie an unterschiedlichen Gymnasien; vor einem Jahr wechselte Wilks von Krefeld nach Lemgo ans EKG. Die 45-Jährige ist verheiratet und hat zwei Kinder. Wilks spielt selbst Klavier und Gitarre. (ax)

ja auch keine Klassenarbeiten. Das Image jedoch hängt zu einem großen Teil von der Haltung der Eltern ab. Hier in Lemgo gibt's viele engagierte Musiker, beispielsweise in Kantoreien, der Musikschule oder Chören. Ich finde, in Lemgo wird viel für das Image der Musik getan.

**Sind Klassenmusiziermodelle – Stichwort Bläserklasse – erfolgreicher als allgemeinbildender Musikunterricht?**

**WILKS:** Profilklassen haben immer Vorteile. Die Kinder können dort Musik von der praktischen Seite kennenlernen und identifizieren sich dadurch stärker mit ihr. Zudem unterstützen die Eltern dieser Schüler ihre Kinder auch stärker beim Erlernen der Instrumente. Normaler Musikunterricht ist da schon deutlich theoretischer.

**Kommen wir mal zum Musikgeschmack der Jugend. Müssen Sie sich als Lehrerin mit Sido, Amy Winehouse oder Linkin Park auskennen?**

**WILKS:** Es sollten grund-

sätzliche Kenntnisse vorhanden sein, aber die Charts muss ich nicht kennen. Es gehört auch nicht jeder Hit in den Musikunterricht.

**Also bleiben die Hauptakteure eher Bach und Mozart? Welche Rolle spielt die klassische Musik wirklich an der Schule?**

**WILKS:** Derzeit eine große. Und ich glaube auch nicht, dass die Klassik in zwei oder drei Jahrzehnten aus dem Musikunterricht herausgefallen sein wird. Dazu ist die klassische Musik einfach zu schön und wertvoll. Mozart gehört für mich zur Allgemeinbildung.

**Was hören Sie selbst in Ihrer Freizeit?**

**WILKS:** Schubert und die Romantiker. In der Pop-Musik fand ich die Stimme von Whitney Houston immer sehr eindrucksvoll. Mit Rap dagegen kann ich schon aufgrund der dazugehörigen Texte nichts anfangen.

Das Gespräch führte LZ-Mitarbeiter Axel Bürger.